

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: - (1930)

Heft: 4

Nachruf: Benjamin Morell

Autor: Küng, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammenarbeiten zwischen Arzt und Masseur herbeizuführen, sollen solche Zwischenfälle uns nicht hindern.

Benjamin Morell †.

Am 8. Oktober 1930 ist uns Herr Kollege Benjamin Morell durch den Tod entrissen worden. Schon mehrere Jahre klagte der Verstorbene über Herzbeschwerden, aber dessenungeachtet



übte er seinen Beruf weiterhin aus, bis ihn sein Leiden Ende September 1930 ans Bett fesselte. Am 3. Oktober ist er im Theodosianum in Zürich von uns geschieden.

1913 kehrte Benjamin Morell aus der Fremde zurück und übernahm die von seinem Vater an der Gotthardstraße 62, Zürich 2, gegründete Badanstalt, welche er bald auch für Medizinalbäder, Massage und Schwitzbäder installierte. 1925 gab er die Badanstalt auf und widmete sich seither nur noch seinem Beruf als Masseur und Pedicure.

In welchem Ansehen der Verstorbene bei seiner Kundschaft stand, können wir am besten dem folgenden Abschnitt eines uns aus dem Trauerhaus zugegangenen Schreibens entnehmen:

„Schon zu Lebzeiten, aber eigentlich erst so recht seit seinem Tod dürfen wir erfahren, wie ungemein beliebt er bei seinen Patienten war: kein Weg war ihm zu weit, keine Stunde zu spät und kein Armer zu arm, um immer zu helfen, wo er nur konnte“.

Für unseren Fachverband ist Benjamin Morell viel zu früh von uns geschieden. Der Verstorbene war an der Gründung unserer Organisation sehr intensiv beteiligt, möglicherweise ist es gerade sein Verdienst, daß der schweizerische Fachverband staatlich geprüfter Masseure und Masseusen Sektion Zürich überhaupt ins Leben gerufen wurde. Schon bei der Gründung der Sektion Zürich übernahm der Verstorbene das Amt des Kassiers. Als es später galt, in andern Kantonen auch selbständige Sektionen zu gründen und den heute bestehenden schweizerischen Verband zu schaffen, hatte der damalige Präsident in der Person

von B. Morell eine sehr gute Hilfe. Mehrere Jahre hindurch führte er das Amt als Kassier der Sektion Zürich und zugleich auch dasjenige als Kassier des Zentralverbandes. Seit dem Bestehen des Zentralverbandes war der Verstorbene ununterbrochen im Arbeitsausschuß desselben. Als vor zirka zwei Jahren die Sektion Zürich eine eigene Bibliothek für Fachliteratur anschaffte, standen wir vor der nicht leichten Aufgabe, einen Bibliothekar gewinnen zu können. Wiederum war es B. Morell, welcher sich vollkommen uneigennützig für dieses Amt zur Verfügung stellte. Kurz, immer und überall, wo es galt, für unsere Organisation etwas zu tun, war der Verstorbene bereit, einzuspringen. Der Schweizerische Fachverband staatlich geprüfter Masseure und Masseusen bezeugt seine aufrichtige Anteilnahme an dem allzufrühen Hinschiede unseres lieben Kollegen und spricht den Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus für das, was der Verstorbene für unsere Organisation geleistet hat. E. K.

Der Medizinball.

Ueber ein sehr gutes neues Turn- und Spielgerät, den Medizin- oder kurz Mediball, der seinen Namen davon hat, daß sein Gebrauch die Wirkung der besten Arznei auf unseren Körper hat, berichtet die Lehrerin Margarethe Waßmannsdorf u. a. wie folgt: Während für Erwachsene der Ball 6—8 Pfund wiegen und 25—30 cm Durchmesser haben kann, sollte er für Kinder nur ein Gewicht von 2—3 Pfund und 25 cm Durchmesser haben. Am besten kauft man einen Ball aus Chromleder mit Renntierhaaren gefüllt. Man mache die Spieler gleich darauf aufmerksam, daß es auf gutes Werfen und gutes Fangen ankommt, nicht auf hohes oder weites Werfen. Da sich zu den Bewegungen des Werfens und Fangens, die an sich schon körperlendend sind, auch noch das Laufen, Springen, Sitzen, Hocken, Knien und Liegen gesellen, so erreichen wir durch das Medizinballspiel eine harmonische Gesamtdurchbildung des menschlichen Körpers, ohne daß der Uebende ahnt oder merkt, daß hier turnerische Arbeit verlangt wird. Durch das gesteigerte Recken und Beugen, Springen und Stoppen, Fortstoßen und Einfangen, werden Herz- und Lungentätigkeit ganz auffallend angeregt und durch sie die ganzen Funktionen des Organismus vertieft und verbessert. Das Spielen mit dem Mediball ist nicht so einfach; durch die Schwere und Größe des Balles wird eine weit größere Arbeitsleistung und Spielbereitschaft verlangt als beim gewöhnlichen Ballspiel. Stets muß der Werfende wie auch der Fangende Körper und Geist bereit haben; denn Nichtfangen und Fallenlassen bedeutet Ungeschicklichkeit. Getroffenwerden kann einen blauen Fleck am Körper und Schmerzen verursachen! Am idealsten ist es, mit dem Medizinball im Freien auf einer Wiese zu spielen; aber es geht auch im genügend hohen Raum bei offenen Fenstern. Da das Spiel sehr warm macht, kann man es sogar in kaum oder gar nicht geheizter Halle spielen; in wenigen Minuten sind die Spielenden erwärmt. Die drei Grundübungen für das Medizinballspiel sind: Fangen, Werfen, Stoßen. Beim Fangen muß das Kind darauf achten, daß es den Ball von vorn erhält; es hat die beiden Arme in Brusthöhe und Schulterweite leicht gebeugt vor zu halten und den herbeifliegenden Ball mit gespreizten Fingern, leicht mit dem ganzen Körper mitfedernd zu umfassen. Gleich zu Anfang mache man die Kinder darauf aufmerksam, daß sie den Ball nie mit den Fingern zurückstoßen sollen, da sie sich sonst verletzen können; Frauen und erwachsene Mädchen müssen achtgeben, daß der Ball nicht hart gegen die Brust fliegt. Ist dieser einfache Fang regelrecht und längere Zeit geübt, so kann an ein seitliches Auf-